

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 8. Mai d. J. den provisorischen Sektionschef und Ministerialrath Franz Ritter v. Kindinger und den Ministerialrath Doktor Anton Hye Ritter v. Glunck zu wirklichen Sektionschefs; dann den Sektionsrath Ludwig Freiherrn v. Saan zum Ministerialrathe im Justizministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Mai d. J. anzuordnen geruht, daß der mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. September 1858 zum überzähligen Hofrathe bei dem Obersten Gerichtshofe ernannte Maximilian von Kusnow in den Status der systemisirten Rathstellen beim Obersten Gerichtshofe einzurücken habe.

Gleichzeitig haben Se. k. k. Apostolische Majestät die Räte des Wiener Oberlandesgerichtes, Petergrün Pürschka und Alois Ritter v. Sachser zu Hart und den Rath des Grazer Oberlandesgerichtes, Adolf Ritter v. Tschabuschnigg, zu Hofräthen des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. April d. J. dem Landespräsidenten Anton Freiherrn Halhuber v. Festschl in Schlessien die geheime Rathswürde mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 9. Mai d. J. im Ministerium des Innern zum Ministerialrathe und Kreisvorsteher in Graz, Karl Ritter v. Stählin — zum Sektionsrathe den Ministerial-Sekretär Viktor Ritter v. Lucki, — zu Ministerial-Sekretären die Kreiskommissäre erster Klasse: Otto Wiedenfeld und Josef Klingler, — die Statthalterei-Sekretäre: Dr. Eduard Valenta, Alexander Strang-

feld, Ernst Weber, Ludwig Bénard und Felix Pino Freiherrn v. Friedenthal, — den Bezirks-Vorsteher Dr. Theodor Mandits, — den Ministerial-Konzipisten Rudolf Breisky und den Med. Dr. August Stainer allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Minister des Innern zu beauftragen geruht, dem Bürgermeister der Stadt Wien für den verdienstvollen Eifer bei der Errichtung von Freiwilligen-Korps, deren höchst günstiger Erfolg den patriotischen Geist der Bevölkerung neuerdings in glänzender Weise bewährt, das Allerhöchste Wohlgefallen bekannt zu geben.

Mit Allerhöchstem Handschreiben vom 9. Mai d. J. haben Se. k. k. Apostolische Majestät allergnädigst geruht:

in Ungarn:

dem mit der Leitung der Statthalterei-Abtheilung in Großwardin betrauten Statthalterei-Vize-Präsidenten, Hermann Grafen Zichy von Vasonkeö, die Leitung der Statthalterei-Abtheilung in Oedenburg zu übertragen; — zum Statthalterei-Vize-Präsidenten mit der Bestimmung für Großwardin, den Vize-Präsidenten des Preßburger Ober-Landesgerichtes, zugleich Präsidenten des dortigen Urbarial-Obergerichtes, Alexander Andreánszky v. Livto Szent András, zu ernennen; — den Hofrath Adolph Ritter v. Kriegsan von der Ofner Statthalterei-Abtheilung zur Statthalterei-Abtheilung in Preßburg zu überlegen, und dem Hofrathe bei der Großwardiner Statthalterei-Abtheilung, Stephan von Szalay, das Präsidium des Urbarial-Obergerichtes in Preßburg zu übertragen; — dann zu Hofräthen: den Statthalterei-Rath Eugen Freiherrn v. Friedenfels, bei der Großwardiner Statthalterei-Abtheilung, — und den Statthaltereirath Ignaz Wessely, bei der Pesth-Ofner Statthalterei-Abtheilung zu ernennen;

in Böhmen:

dem Kreispräsidenten Hermann Pokorny und dem Kreisvorsteher Ferdinand Dollechal bei ihrer

Versezung in den Ruhestand für ihre vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienste, Ersterem den Adel zu verleihen, Letzterem die Allerhöchste Zufriedenheit auszudrücken; — auf die erledigten Kreisvorsichtersposten die Bezirksvorsichter: Franz Laufferger, Friedrich Sellner und Joseph v. Hergel zu ernennen und dem in Ruhestand versetzten Statthalterei-Sekretär Joseph Lenz, für seine vieljährige entsprechende Dienstleistung den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes zu verleihen;

in Nieder-Oesterreich:

auf eine bei der Statthalterei erledigte Rathsstelle den mährischen Statthaltereirath Alexander Grafen Mniszek zu überlegen und die Ministerial-Sekretäre Joseph Demmel, Moriz v. Ott und Joseph Waigg zu Statthaltereiräthen zu ernennen;

in Mähren:

auf die Stelle des Kreisvorsichters zu Reutitschein den Kreisvorsichter in Neusäß, Johann Truka, zu überlegen und zu Statthaltereiräthen die Statthalterei-Sekretäre Karl Jügerl und Ferdinand Golen v. Huber zu ernennen;

in Steiermark:

auf die Hofrathsstelle bei der Statthalterei den Hofrath der Preßburger Statthaltereidivision, Peter Golen v. Schlosser, zu überlegen; — die Statthaltereiräthe, Johann Eder und Franz Ritter v. Rosenthal, in den Ruhestand zu versetzen und für ihre vieljährigen, treuergebenen und ersprießlichen Dienste, Ersterem den Adel zu verleihen und Letzterem die Allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen; — ferner den in Ruhestand versetzten Kreiskommissär 1. Klasse, Johann Bittner, für seine langjährige entsprechende Dienstleistung den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes zu verleihen, und zum Kreisvorsichter in Graz den Ministerialsekretär Joseph Haas und den Kreiskommissär erster Klasse, Joseph Golen von Kriehuber; — und zu Kreiskommissären erster Klasse den Statthaltereisekretär Ferdinand Grafen Thurn-Balsassina und Taxie, und den Ministerial-Konzipisten, Ernst Mayerhofer, zu ernennen;

Feuilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

41. Der Aufenthalt der „Novara“ in Neuseeland.

Geschildert von Julius Hanf. (Fortsetzung.)

Gegen Mittag traten wir unsern Rückweg an. Ein Stunde lang führte uns unser Pfad durch hügeliges Farrenland, vielfach von Bächen und Flüsschen durchzogen, denn der Wasserreichtum Neuseelands ist ein auffallend großer, und traten dann wiederum in den Urwald ein. Der Weg schlängelte sich, ehe wir in denselben, inmitten durch Orna, die schöne ausgedehnte Besitzung eines englischen Landwirths. Wir fanden sie auf beiden Seiten des hier reinlichen Weges mit europäischen Gräsern und üppig stehendem Alee bewachsen, worauf zahlreiche Rindviehheerden sich umhertummelten, und bot uns der rasche Uebergang von der englischen Wiesenkultur in den jungfräulichen Wald einen nicht geringen Kontrast dar. Hatten wir auf der Hinreise mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, so waren sie doch in Anbetracht der neuen Hindernisse nur ein Kinderpiel zu nennen. Der von uns eingeschlagene Weg, der einzige, welcher von uns nach Drury führt, wurden theils von dem Besitzer Orna's, theils von den Feldmessern ausgehauen, um wenigstens mit Vieh passieren und die nöthigen Vermessungen vornehmen zu können. So entsieglich

schwierig fanden wir den Pfad, daß wir nicht allein nicht weiter konnten, sondern alle Mühe hatten, die Pferde über die im Wege liegenden Bäume und über die aus losen zusammengerohten Baumstämmen bestehenden Brücken zu bringen, wobei manchmal die leuchtenden Thiere durchbrachen und nur mit der größten Anstrengung wieder herausgeschafft werden konnten. Wir waren deshalb genöthigt, einige der störigsten Pferde mit den von den zwei Maori-Dienern geführten Packpferden zurückzulassen und kamen sie mit denselben erst den anderen Mittag in Drury an. Nach allen Richtungen war der Pfad mit Wurzeln überwachsen, zwischen ihnen tiefe Schanzgräben, in welche man oft bis über die Knöchel einsank, und wurde dabei das Weiterkommen durch die überhängenden Bäume noch mehr erschwert. Selbst Sellow, welcher stets, das Reiten verschmähdend, rüstig und froh zu Fuße gegangen war, ließ hier den Kopf hängen und bemerkte dabei: Jetzt wird's mir auch ein Wischen in arg.

Wir hatten nun einen Begriff von dem Leben im Innern Neuseelands und von den Schwierigkeiten, welche den ersten Ansiedlern in diesem, mit so üppiger Vegetation begabten Lande entgegenstehen; da aber in allen Richtungen von Seite der Regierung mit Aufopferung großer Geldmittel an guten Landstraßen gearbeitet wird, so dürften alle diese Hindernisse in einigen Jahren schon den Aufschwüngen aus dem Wege geräumt sein. — Enlich nach vier Stunden kamen wir auf ein dicht mit Farrenkraut bewachsenes Gebirgsplateau und entdeckten zu unserer großen Freude über einem noch mit Urwald bedeckten Ge-

birgshügel die wellige Ebene, welche sich bis nach Auckland erstreckt. Nach einer Stunde hatten wir auch dieses Hinderniß bewältigt, umso mehr da mit jedem Schritte der Weg besser und breiter wurde; bald war ein hübscher Fluß an dem Fuße des Gebirges erreicht, an dessen klarem Wasser wir unseren Durst stillten, und ging es nun neu belebt während zweier Stunden an saftig grün eingefriedigten Wiesengründen vorbei, belebt durch zahlreiches Vieh, dabei hübsche reizliche Häuser zeigend und auf einem guten Weg nach Drury zurück, wo wir um 9 Uhr ankamen. Ein vortreffliches Mahl ließ uns alsbald vergessen, daß wir uns so eben erst durch die Urwälder Neuseelands durchgearbeitet. — Nach demselben folgte nun Rede auf Rede.

Unsere deutschen Freunde dankten den ihnen von der Regierung beigegebenen Herren für die aufopfernde Sorgfalt, welche sie ihnen während der ganzen Zeit gezeigt, auch dem Pfarrer Purchas von Onchunga, welcher sich in den Ruhestunden mit Geologie beschäftigend, die Koblenfelder entdeckt hatte und ein uner-müdlicher Begleiter Dr. Hochstetter's war, wurde dabei nicht vergessen. Dieselben erwiederten, daß sie die mit ihnen zusammenverlebten Tage zu den glücklichsten ihres Lebens zählen müßten, weil ihnen nicht nur gründliche Belehrung über die Naturschätze ihres neuen Vaterlandes geworden, sondern auch weil sie gefunden, daß der deutsche Charakter mit dem des englischen Volkes übereinstimme, daß der Deutsche in Energie, Ausdauer und Gründlichkeit dem Engländer nicht nur nicht nachstehe, sondern ihn in Vielem überflügelt.

(Schluß folgt.)

in der serbischen Wojwodschast und dem Banate:

die Stelle des Kreisvorstehers in Temesvar dem Kreiskommissär erster Klasse daselbst, Mo's Edlen v. Marquet, und die Kreisvorstehersstelle in Neusag dem Kanzler des Generalkonsulates in Warschau, Karl Wolfarth, zu verleihen und endlich

in Krain:

bei der Landesregierung den Statthalterrat in Ungarn, Anton Ritter v. Stahl, zum Hofrathe und den niederösterreichischen Statthalterrat, Sekretär Friedrich Haan, zum Landesrathe zu ernennen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. Mai.

So ist denn die Abreise Louis Napoleons zur Armee eine vollendete Thatfache. Am 10. d. Mts. Abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kaiserin-Regentin bis Montreaur begleitet, ist er ausgezogen, um einige solcher Vorhaben zu sammeln, die das Haupt seines Onkels allzu reichlich umgaben. Sie haben ihn nicht schlafen lassen, diese Vorhaben, und Europa muß es mit unermesslichen Opfern bezahlen, daß der Nefte dem Onkel nachahmt. Allein es ist ein wichtiger Schritt, den Napoleon thut, es ist ein zweiter Streich, den der zweite Dezember vollzieht, es ist ein Wurf, auf den er Mts. gesetzt hat; denn dadurch, daß er Paris, den Sitz seiner Gewalt verläßt, verbrennt er ein zweites Cortes, die Schiffe hinter sich; er wird nur als Sieger, oder nie nach Paris zurückkehren. Es liegt etwas Dämonisches in dem Wesen des Napoleons; er geht seinen Weg, unbekümmert darum, daß jetzt schon jener Geist sich in Frankreich regt, der seine ganze Herrschaft zum Sturze bringen kann; denn die erste Verlorne, ja nur unentschiedene Schlacht auf jenen Feldern, wo das Kriegsgewalt seines Onkels siegte, ist das Signal zum Ausbruch des Revolutionbrandes in dem Lande, das er nur durch die berückelnden Siderbeltsgehe ruhig erhält. Noch mehr, jene Bomben, die gegen sein Leben geschleudert wurden, warfen Italiener — jetzt zieht er dahin, von wo die Mörder stammten. Will er wirklich einen Schwur lösen und das Testament Orsin's vollziehen? —

Korrespondenz.

Wien, 11. Mai.

Die Versionen von jenen zwei diplomatischen Sendungen außerordentlicher Art, welche seit einigen Tagen die politischen und journalistischen Kreise in Bewegung setzten und zu Kombinationen aller Art veranlaßten, haben ihre Bestätigung nicht gefunden. Fürst Windischgrätz befindet sich noch in Wien und wird, wie von sonst wohlunterrichteter Seite behauptet wird, die Reise nach Berlin und St. Petersburg nicht antreten; General Willisen dagegen ist zwar hier eingetroffen, aber nicht in einer politischen Mission, sondern einfach zum Empfange des Königs und der Königin von Preußen, welche noch heute aus der Steiermark hier entreffen werden. Allerdings wurden durch diese Dementis die politischen und journalistischen Kreise plötzlich eines so interessanten als anregenden Themas beraubt, aber das Auftauchen dieser Versionen und die außerordentlich rasche Verbreitung, welche dieselben fanden, hatte doch auch sein Gutes. An dieselbe anknüpfend sprach sich ganz allgemein und einstimmig ein öffentliches Urtheil über die gegenwärtige Situation aus. Wie wenig die Haltung einer deutschen Großmacht der allgemeinen Stimmung entsprach, und diese selbst im eigenen Lande befriedigte, wurde mit einem Male klar und eben so klar wurde es, daß man sich durch die Fechterkünste einer anderen nordischen Großmacht keineswegs hinhalten lassen wolle, im Gegentheil dieselben wohl durchschaut habe. Es ist kaum zu glauben, daß diese so allgemein und einstimmig ausgesprochenen Intuitionen eines gesunden Instinktes der Menge, eines Instinktes, welcher sich gerade in der letzten Zeit so wunderbar bewährt hatte, ungehört und unberücksichtigt bleiben werden. Vielleicht wird man sich in Folge dessen zu Berlin, auch ohne eine wirkliche Mission, entschließen, endlich aus dem Stadium der Erklärungen heraus und in jenes der That einzutreten, von St. Petersburg aber uns in Zukunft zum wenigsten mit diplomatischen Manifestationen zu verschonen, welche mit den Thatfachen so wenig in Einklang zu bringen sind.

Die Anwerbung der Freiwilligen wird noch immer mit derselben Energie und mit demselben Enthusiasmus betrieben. Gestern erst verließ das zweite Bataillon in einer Stärke von 1200 Mann die Residenz, und bereits findet sich das 3. Bataillon nahezu in derselben Stärke in der Salzrieskaserne formirt, um wahrscheinlich Freitag über Graz nach Leoben abzugehen. Noch immer gleichen diese Abzüge zu den Bahnhöfen unter klingendem Spiele und mit flatternder Fahne einem wahren Triumphzuge, und noch immer bedecken Tausende und wieder Tausende die Straßen,

welche zu den Bahnhöfen führen, um den Abziehenden ein letztes Lebewohl zuzurufen. Nun waren diesmal eine große Anzahl von engagirten Markenderinnen dabei, welche als für den Spital- und Lagerdienst geworben, mit ihren Abzeichen dem Zuge folgten, um in einem besonderen Train ebenfalls nach der Steiermark befördert zu werden. Ein diesiges Abendblatt brachte gestern einen auf diese Freiwilligen und einige von ihnen in dem allgemeinen Lärm verübte Exzesse bezüglichen Artikel. Indem ich diese Vorfälle als Exzesse bezeichne, verwahre ich mich bereits dagegen, Handlungen zu vertheidigen, die in jenem Artikel mit Recht als bedauerlich bezeichnet werden, und von denen dort mit Recht behauptet wird, daß sie nur so lange möglich waren, bis die Behörde davon in Kenntniß gesetzt wurde. Aber diese Exzesse wurden in eben diesem Blatte als tendenziöse Judenverfolgung bezeichnet, darin, glaube ich, hat der Berichtersteller entschieden Unrecht. Es sind dieselben Exzesse auch gegenüber von Christen und ohne daß dieselben für Juden gehalten worden wären, begangen worden. Uebrigens haben sich diese Vorfälle seitdem nicht wiederholt, und es ist bei dem Umstande, daß bei den Verbrennungen des 2. und 3. Bataillons sich immer mehr und mehr die besseren Stände beteiligten, nicht zu befürchten, daß ähnliche „bedauerliche Vorfälle“ neuerdings möglich wären.

Heute Vormittag hatte die Generalversammlung der Aktionäre der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft statt. Der Geschäftsbericht der Betriebs-Direktion zirkulirte bereits seit mehreren Tagen in einem 22 Seiten starken Quartbuche und es war voranzusehen, daß die Resultate dieses Verwaltungsjahres, wie sie hier vorlagen, ähnliche Debatten wie in der verfloffenen Generalversammlung hervorrufen würden und die Opposition gegen die Betriebs-Direktion einen nicht minder besigen Ton anschlagen werde. In der That wies die Personenfrequenz, welche im Jahre 1857 schon 605.270 ausgewiesen hatte, im Jahre 1858 nur 571.699, also um 33.661 Personen weniger aus, und der Frachtenverkehr, welcher im Jahre 1857 15.521.528 Zentner ausgewiesen hatte, wies im Jahre 1858 nur 15.138.438, als um 383.090 Ztr. weniger aus. Der aus diesem Verkehr erzielte Brutto-Ertrag belief sich auf 7.236.917 fl., die Ausgaben auf 6.081.321 fl., der Rest von 1.155.596 fl. reichte nicht aus, um die Zinsen des Aktien- und Anlehenkapitals, welche 1.322.407 fordern, zu decken. Zu diesem Defizit von 164.812 fl. treten, außer einem verjährigen Verlustsaldo von 20.639 fl., noch 1.624.252 fl. für den Affekursanzug, so daß der Verlustkonto des Unternehmens dieß Jahr mit 1.809.704 fl. abschließt. Die Ursachen, welche von der Betriebs-Direktion für diese Erscheinung angegeben wurden, sind die politische Konstellation im Allgemeinen und die von Serbien und den Donaufürstenthümern im Besondern, welche auf Handel und Verkehr lähmend wirkten, die Konkurrenz neu eröffneten Bahnen vor Allen derer nach Batsch, Arad, Debreczin, Großwarden und Ung., endlich die ungewöhnlich kurze Dauer der Fahrzeit im Jahre 1858, welche erst gegen Ende März begann und im frühen Herbst endete. Diese Motivirung schien aber den Aktionären nicht zu genügen. Die Opposition der Versammlung gegen die Betriebs-Direktion wurde so heftig, daß die Sitzung vertagt werden mußte. Eine Superdividende, nicht aus dem Ertragsfluß, sondern aus der Staatsgarantie wird mit dem 1. September bezahlt werden.

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Wie wir vernehmen, haben Se. Majestät der Kaiser den General v. Springensfeld aus Anlaß des Brandes in Brody mit einer bedeutenden, zu Auswärtigen bestimmten Geldsumme dahin zu entsenden geruht. (Wiener Ztg.)

Wien. Se. Hoheit Prinz Nikolaus von Nassau ist von Wiesbaden hier angekommen, wird einige Tage in Wien verweilen und dann nach Italien abgehen, um in die österreichische Armee einzutreten. Prinz Nikolaus ist der erste von den deutschen Fürsten, der bis jetzt, der Armee ferne stehend, den Entschluß faßte, freiwillig einzutreten. Als Generale befinden sich derzeit von deutschen Fürsten in der k. k. Armee: Landgraf Ferdinand von Hessen-Homburg, Alexander Prinz von Württemberg, Alexander Prinz von Hessen, Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein, die Prinzen Gustav und Wilhelm zu Hohenthorst-Langenburg.

Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht die folgende „Kopie eines Schreibens des Freiherrn v. Hübnert an den Grafen Walewski, deo. Paris, 2. Mai.“

„Da der Herr Geschäftsträger Frankreichs in Wien in einer Note, die er diesen Morgen dem Hrn. Grafen v. Buol zugestellt, seine Pässe verlangt hat, habe ich von meiner Regierung den Befehl erhalten, mit dem Gesandtschaftspersonale Frankreich zu verabschieden. Demgemäß habe ich die Ehre, Eure Excellenz zu bitten, mir meine Pässe übermachen zu lassen.“

Dem ihr von dem kaiserlichen Hofe ausgedrückten Wunsche entsprechend, hat die niederländische Regierung ihren Vertreter in Paris und ihre Konsularagenten in den französischen Häfen ermächtigt, während der Abwesenheit der Gesandtschaft, den offiziellen Schutz der in Frankreich weilenden österreichischen Unterthanen zu übernehmen. Empfangen Sie, Herr Graf, den Ausdruck der Hochachtung, mit welcher ich zu sein die Ehre habe etc. etc.“

Mailand, 6. Mai. Der hierortige französische Handelsagent wurde abberufen und hat das Archiv und den Schutz der Unterthanen dem spanischen Agenten übertragen.

Ofen, 9. Mai. Se. Durchlaucht Fürst Philipp Batthyány hat vierzehntausend Gulden öst. W. mit der patriotischen Bestimmung gewidmet und dem Generalgouvernement übergeben lassen, daß hievon 10.000 fl. zur Ausrüstung und zum Pferde-Ankauf für die freiwillige Husaren-Division von Zala-Egerbeg, 4000 fl. hingegen zur Ausrüstung für das Pesther Freiwilligen-Bataillon verwendet werden.

Brody, 7. Mai. Das Unglück, der Anblick der eingekerkerten Stadt und der vielen Leichen ist großlich. Das Element hat hier schauerlich gehaust und ist noch nicht bemessert; es brennt noch in mehreren Häusern und Magazinen, viele Waren sind zu Grunde gegangen, der Schaden ist unberechenbar und die Zahl Derer, die Bettler geworden, groß. Das Bezirksamt, das Bezirksgericht, das Telegraphenamt, die Handelskammer sammt Archiv und Bibliothek, das Postamt, das Gemeindeamt, die Kaserne, die neue, vor wenigen Tagen erst bezogene Realschule, die Pfarrkirche, das christliche Spital liegen sämmtlich in Asche. Auch die Gefängnisse sind niedergebrannt und die Verhafteten entsprungen. Der nachbarlichen russischen Stadt Radziwilow gebührt unsere Anerkennung, man erkundigte sich von dort aus nicht allein theilnahmlosvoll alle Stunden mittelst Eskaffetten um unsere Lage, sondern sandte gleich am andern Morgen mehrere mit Nahrungsmitteln beladene Wagen für unsere Hungerigen, deren Zahl Legion. Möge man auch anderswo zu Hilfe eilen und unserm Elende beistehen. Zahllose Familien lagern unter Gottes freiem Himmel obdachlos, brotlos, nichts besitzend als das Vertrauen auf Gott und die Hoffnung auf Menschen! Selten ist eine Stadt von einem Unglücke, groß, wie dieß, betroffen worden, aber es sind schon viele Städte unglücklich geworden und Brody ist nie müßig geblieben; möge man nun auch uns die Bruderhand reichen und dazu beitragen, eine Stadt wieder aufzurichten, die Träger eines Welt Handels ist und jetzt in rauchenden Trümmern liegt.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Gestern ist ein wichtiger Ministerrath abgehalten worden, in Folge dessen Generalleutnant v. Willisen erst heute Abend nach Wien abgeht. Sein Auftrag ist theils militärischer, theils politischer Natur (?) und betrifft die wichtigste Frage, die in diesem Augenblicke zwischen den großen deutschen Kabinetten zur Verhandlung kommen kann. (?) Es versteht sich von selbst, daß die Angabe französischer Blätter, „Preußen habe seine Neutralität zugesagt“, unrichtig ist; vielmehr hat es sich in dem ersten Stadium der Krise, so lange sie nicht zu übersehen war, die Freiheit des Handels vorbehalten, wie England.

Dieses Stadium scheint jetzt vorüber; die Rüstungen werden sehr umfassend, und mannigfache Vorzeichen der allgemeinen Mobilmachung sind wahrzunehmen. In den zehn Tagen, vom 28. April bis 2. Mai, sind 60.000 Pferde gekauft, die gesammte Kavallerie (Einie) und die gesammte Artillerie mit Einschluß der Landwehrkomplett gemacht; den ausgerichteten einjährigen Freiwilligen ist der Befehl erteilt worden, sich zu sechswochentlichem Dienst einzustellen, damit sie später als Offiziere verwendet werden. Als gestern der Kommandirende der Gardeartillerie die Mannschaften der 12 Batterien antreten ließ und diejenigen sich melden ließ, die nicht mit ausrücken, sondern bei den Depots zurückbleiben wollten, meldete sich Niemand, es mußte zur Auslosung geschritten werden, und die vom Loose Betroffenen verbargen ihren Aerger nicht.

Die verwitwete Herzogin von Leuchtenberg (Großfürstin Marie, vermählt mit dem Grafen Stroganoff) ist hier und scheint für das Neutralitätsprogramm zu wirken. Aber die Regierung geht ihren ruhigen festen Weg.

München, 6. Mai. Vom Kriegsministerium ist heute der Befehl zum Ankauf von 4000 Pferden für den Train der Armee erlassen worden, und derselbe muß ohne Verzug ausgeführt werden. Daraus läßt sich ersehen, wie weit bei uns die Rüstungen schon vorgeückt sind. Vaterns ganze Armee wird in der aller kürzesten Zeit marschfertig sein.

Die Bildung der Feldgendarmarie, und zwar vorerst einer Schwadron, ist vollendet, und der oberste Führer der Gendarmarie von Schwaben und Neuburg, Major Freiherr v. Welden, zum Kommandanten derselben ernannt worden. Die aus der berittenen Gen-

darmarie des Landes entnommene Mannschaft der Feldgendarmarie-Schwadron hat sich sofort hier zu versammeln.

Die kriegerische Aeußerung des Königs wird von der ministeriellen „Neuen Münchener Zeitung“ mit folgenden Worten bestätigt: „Oestern nach der kirchlichen Feier des Georgritter-Ordensfestes rief Sr. Majestät mehrere Kavaliere zu sich, fragte diese über die herrschende Stimmung und ermächtigte sie gleichzeitig, in allen Kreisen zu erklären, daß Baiern in dem ausgebrochenen Kriege nicht neutral bleiben wird, daß die frühere Verzögerung der Rüstungen nur durch die Haltung eines anderen deutschen Staates veranlaßt war, daß aber jetzt um so energischer gerüstet werde. Diese kategorische Erklärung Sr. Majestät selbst wird hoffentlich genügen, um alle gegentheiligen böswilligen Gerüchte verstummen zu machen. Vertrauen wir daher unserm Könige!“

Italienische Staaten.

Parma, 8. Mai. In Pontremoli ist die Ordnung wieder hergestellt; die ganze Provinz ist ruhig, die revolutionären Abzeichen sind verschwunden.

Florenz, 8. Mai. Dieser Tage ist das englische Linienschiff „Conqueror“ von Malta im Hafen von Livorno angekommen.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der Kaiser wäre wahrscheinlich schon abgereist, wenn nicht seine Gegenwart noch nöthig wäre, um die Militäradministration, an deren Spitze bis jetzt der als Oelehrter höchst achtbare, aber bereits sehr alte Marschall Vaillant steht, zu reorganisiren. Man will wissen, daß an die Stelle des alten Akademikers der Marschall Randon treten werde. Sie werden daher nächstens in den Journalen lesen, daß es in den Arsenalen an Pulver und Blei fehle, während andere diese Nachrichten für durchaus falsch erklären werden. Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte; es hat wirklich eine Szene zwischen dem alten Marschall und dem Kaiser stattgefunden. Aber das fehlende Kriegsmaterial soll leicht und schnell zu beschaffen sein, da es hauptsächlich nur an Kugeln fehlt. — Man hat heute auf der Börse behauptet, das englische Cabinet habe sich widersetzt, daß Frankreich eine Flotte in das adriatische Meer schicke, und daß in Folge dessen die brabstichtigste Unternehmung wahrscheinlich unterbleibe. Es wird sogar mit Bestimmtheit behauptet, England habe erklärt, ein Bombardement Triest's von Seite der Franzosen für einen casus belli anzusehen. Man ist hier sehr erbittert auf das englische Ministerium. Ein sonst mit der hiesigen Regierung nicht gerade befreundeter Franzose sagte mir, man brauche nur einen Ausfall an das Land ergehen zu lassen, um sofort fünfmalhunderttausend Freiwillige zu haben, welche bereit wären, gegen England zu marschiren. Der Marsch über den Kanal würde freilich nicht so rasch wie der nach Italien zu bewerkstelligen sein.

— Der „Moniteur“ erklärt an Deutschland, daß nichts unrichtiger sei, als die Nachricht von der Aufstellung einer französischen Armee am Rhein.

„Diese Erklärung,“ sagt der „Constitutionnel“, „wird die deutschen Köpfe vollends erhellen und Deutschland beruhigen.“ So arrogant ist der Bonapartismus seinem Wesen und seiner innersten Natur nach, daß er sich nicht einmal dort zu beherrschen weiß, wo er es allem Anscheine nach möchte.

Paris, 7. Mai. Die englische Regierung hat gestattet, daß englische Schiffe im Mittelmeer zum Truppentransport von Frankreich gemietet werden können. Nach den letzten Nachrichten aus dem stillen Ocean war die österreichische Fregatte „Novara“ in Taiti angekommen, und vom Herrn v. Saisset, dem französischen Stationskommandanten, und dessen Offizieren mit großer Auszeichnung und Herzlichkeit empfangen worden. (Das sind noch glückliche Gegenden!)

Paris, 8. Mai. Der Generalstab der Armee ist um 30 Generale und das Korps des Generalstabs um 50 Offiziere vermehrt worden.

In Tarbes (Pyrenäen) haben ernstliche Unruhen stattgefunden. Der Maire dieser Stadt hatte vor Kurzem eine Verordnung erlassen, der zufolge eine Abgabe für die Mähe auf den Märkten, die in dieser Stadt stattfinden, erhoben werden sollte. Am 5. war dort großer Markt. Als man die Abgabe (40 Cent. für jedes Paar Rüge, 60 Cent. für jedes Paar Ochsen) erheben wollte, fand man bei den Bauern, die mit ihrem Vieh nach der Stadt gekommen waren, einen heftigen Widerstand, der bald in einen offenen Aufstand überging. Die Gendarmarie konnte die Ruhe nicht aufrecht erhalten. Ihre Kaserne wurde von den Bauern genommen, mehrere Gendarmen hielten Wunden und der Rest konnte sein Leben nur durch schnelle Flucht auf den Speicher in Sicherheit bringen. Der Maire, der schon Steinwurf erhalten hatte, flüchtete sich ebenfalls. Die Gendarmen setzten sich später wieder in Besitz der Kaserne und feuerten aus den Fenstern auf die Menge. Diese umlagerte die Kaserne und bomb-

ardirte dieselbe mit Steinen. Eine Kompagnie vom 51. Linienregiment, den Obersten Martine an der Spitze, kam den Gendarmen zu Hilfe und eröffnete ein heftiges Feuer. Die Truppen wurden zurückgeworfen, worauf sie, durch einige Kavalleristen verstärkt, am Ende des Platzes Position nahmen. In diesem Augenblicke wurde erst Generalmarsch geschlagen. Die Pompiers griffen zu den Waffen. Den letzten Nachrichten zufolge waren die Truppen Herren des Kampfplatzes. Man hatte mehrere Tode und Verwundete zu beklagen. Die Truppen haben wenig gelitten. Der Präsekt und der kommandirende General waren unglücklicherweise wegen der Revision der Rekruten von Tarbes abwesend.

Marseille, 5. Mai. Die Einschiffung der Infanteriekorps ist am Sonntag den 1. v. M. in unserer Stadt mit den letzten Truppen des Gardekorps, das fast vollständig in Marseille eingeschifft worden ist, zu Ende gegangen.

Es ist nunmehr beschlossen, daß die Garde-Kavallerie nicht durch Savoyen gehen wird. Die betreffenden Regimenter werden mit nächstem in Aix und Marseille erwartet, von wo sie sich über Nizza und die Straße von La Corniche nach Genua dirigiren sollen.

Seit mehreren Tagen schifft man zahlreiche Truppen nach Algerien ein, wo die italienische Expedition große Lücken gelassen hat. Mehrere Linien-Regimenter sind gestern und vorgestern abgegangen; heute ist das erste Regiment reitender Jäger auf dem „Danube“ von den kaiserlichen Messagerien befördert worden. Es ist ferner zu bemerken, daß täglich Tausende von beurlaubten Militärs, die wieder einberufen worden, nach Algerien abgehen. Die Raschheit dieser Sendung war übrigens durch gewisse Anzeichen einer Bewegung geboten, welche man bei einigen arabischen Stämmen bemerkte. Diese, welche die Kolonie von Truppen entblößt glaubten, was sie in der That nicht ist, werden bald durch die Ankunft von beträchtlichen Verstärkungen enttäuscht werden. Namentlich war es in Kabylien, wo diese Symptome der Kriegslust sich zu zeigen begannen.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Mai. Die hiesige „P. Z.“ enthält folgende Nachrichten vom kaukasischen Kriegsschauplatz: Weden, die 14jährige Residenz Schamyls, ist den 1. April genommen, und durch Einnahme derselben ist die Eroberung des ganzen Landes am nördlichen Abhange des ardischen Gebirges endlich gesichert. Dort, wo sich bisher die Hauptquartiere der feindlichen Macht befand, wird jetzt das Hauptquartier des Infanterie-Regiments Kura errichtet. — Die Einzelheiten dieses neuen Sieges unserer tapferen Truppen vom linken Flügel sind aus dem vom General-Lieutenant Jewdokimow vom 2. (14.) April etagefandten Journal der Kriegsoperationen zu ersehen.

St. Petersburg, 2. Mai. Die Eroberung von Weden, der Residenz Schamyls, ist ein für die Stellung Rußlands höchwichtiges Ereigniß. Mit Recht sagt der Generaladjutant Fürst Wariatinski in seinem Tagesbefehl: „Die eroberte Tscheschyna liegt nun zu den Füßen des Czaren.“

Der „Invalide“ bringt über die Erstürmung folgende Details: „Die kombinierten russischen Truppenkorps hatten mehrere Redouten bis in die unmittelbare Nähe von Weden vorgeschoben und dem von der Festung aus gegen sie eröffneten Feuer tapfer die Stirn geboten. Die benachbarte Bevölkerung, des steten Kriegsführens müde, stürzte hierbei die Unternehmungen der Russen nicht, ja, unterstützte sie vielmehr durch freiwillige Unterwerfung unter den russischen Szepter und theilweisen Uebertritt in die Garnison. Selbst mehrere Raubs oder Anführer erklärten sich für unsere Sache. Die Besatzung Wedens selbst ahnte den Fall der Festung und hatte einen großen Theil der Bevölkerung, Weiber, Kinder, Kranke etc. in die Berge entlassen. Unserem am 1. (13.) April in drei Kolonnen ausgeführten Sturmangriffe konnte sie nicht lange widerstehen. Wir ließen 16 Kanonen und 8 Mörser spielen, unsere Truppen drangen heldenmüthig vor, es fielen verhältnißmäßig nur Wenige der Unseren, blühten wurden mehrere, darunter der tapferere Major Bachinski; die Feinde erwiderten schwach unser Feuer, ein feindliches Bollwerk nach dem andern fiel, und Weden, der letzte noch übrige Mittelpunkt der Schamyli'schen Macht, war in unseren Händen.“

Die Journale fahren fort, die Situation in einem gegen Oesterreich sehr unfreundlichen Tone zu besprechen. Dabei tritt auch immer schärfer die Mißbilligung einer etwaigen Einigung zwischen Oesterreich und Preußen hervor. Ueber die eventuelle Haltung Rußlands selber beobachten die Blätter ein offenbar unwillkürliches Stillschweigen.

Bermischte Nachrichten.

Der Ursprung der eisernen Krone ist folgender: In dem Orte, wo einst Theodorich der Große (der Dietrich von Bern unserer Heldensage)

einen Palast gehabt hatte, in dem Städtchen Monza, ließ Theodulde, die Gattin des Longobarden-Königs Aghulf, eine prächtige Kirche bauen, der sie die eiserne Krone schenkte, welche sie für ihren Gemahl hatte anfertigen lassen. So erzählt der Geschichtschreiber der Longobarden, Paul Warnefrid. Die Krone war von Gold, hatte aber inwendig einen eisernen Reifen, von dem die Sage aufkam, daß er aus Nägeln vom Kreuze des Heilandes geschmiedet gewesen sei. Karl der Große wurde mit der eisernen Krone gekrönt, nach ihm die deutschen Kaiser alle, wenn sie lombardische Könige werden wollten, und am 26. Mai 1803 setzte sie Napoleon sich selber auf mit den herausfordernden Worten: „Dieu me l'a donnée, gare à qui y touchera.“ Diese Drohung wurde später die Inschrift des Ordens der eisernen Krone, den Oesterreich bekanntlich verändert fortdauern ließ.

— Dem bekannten Korrespondenten der „Times“, William Russell, ist vom Lieutenant Moreland ein kostbarer Szepter geschenkt worden, das von gemeinen Soldaten im Kaiserbagh bei der Erstürmung von Lucknow erbeutet und nach übereinstimmenden Angaben dem Großbezir von Audeh im Jahre 1785 vom Könige von Delhi als besonderes Zeichen seiner Gunst übersandt worden war. Der obere Theil besteht aus einem einzigen, kunstvoll geschliffenen orient. Achat, der mit Rubinen und Smaragden verziert ist. Die Handhabe, von etwa 20 Zoll Länge, ist aus Gold, Zaspissen und Achaten zierlich gearbeitet.

— Am 22. März wurde die Stadt Quit o (Hauptstadt der Republik Ecuador in Südamerika) von einem Erbeben heimgesucht und beinahe ganz zerstört. Man schätzt den Schaden auf 3,000,000 Doll. Die Zahl der Umgekommenen wird — mit offener Uebertreibung, wie die Zeitungen sagen — auf 5000 angegeben. Einige kleine Städte im Norden der Hauptstadt sind ebenfalls zerstört.

— In Chichester (Sussex) wurde ein Mann, Namens Blyde, weil er am Sonntag eine Orange verkauft hatte, von den Friedensrichtern als Sabbathschänder zu einer Geldbuße und in die Gerichtskosten, im Nichtzahlungsfalle zur Pfändung und, falls diese fruchtlos, zu 6 Stunden öffentlicher Ausstellung im Block verurtheilt.

— Die Eisenbahnen Englands beförderten 1851 im Ganzen 85,000,000 Personen und im Jahre 1857 schon 140,000,000, wobei zu bemerken, daß die Frequenz in fortwährendem Steigen ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Graz, 11. Mai. Se. K. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann sind in Folge einer Lungenlähmung verstorben.

Brüssel, 11. Mai, 5 Uhr Abends. Wie der „Independance“ aus Paris gemeldet wird, hat die Expedition des Admirals Jurien de la Graviere den Zweck, die adriatischen Küsten in Blockadezustand zu versetzen. Die Blockade bleibt streng beschränkt auf die zentral-italienischen und lombardo-venetianischen Häfen. Triest wird als neutraler Hafen betrachtet.

Der päpstliche Nuntius in Florenz hat Befehl erhalten, das Großherzogthum Toscana zu verlassen.

Paris, 11. Mai, 6 Uhr Abends. Der Kaiser ist in Begleitung des Prinzen Napoleon heute Mittags in Marseille eingetroffen; sie wurden unterwegs auf allen Eisenbahn-Stationen mit dem vorgeschriebenen Enthusiasmus empfangen.

Die englischen Journale äußern sich sehr beifällig über die Wahl Persigny's zum Vertreter Frankreich's in England. Der ministerielle „Herald“ versichert, England habe bis jetzt noch keine Macht eine bindende Zusicherung gemacht. Lord Cowley ist heute wieder in Paris angekommen.

Paris, 11. Mai. Der Kaiser ist gestern Abends halb 6 Uhr abgereist, mit ihm Prinz Napoleon; die Kaiserin begleitete den Kaiser bis Montreuil, der einzigen Stadt, wo der Kaiser auf dem Wege nach Marseille Aufenthalt nehmen wird. Die Hundert-Garden gehen morgen ab.

London, 11. Mai. Lord Cowley ist abgereist. Herr v. Persigny wird als französischer Gesandter — der „Moniteur“ meldet diese Ernennung — heute in London erwartet.

Brüssel, 10. Mai, halb 6 Uhr Abends. Wie der „Independance“ aus Paris gemeldet wird, hat Kardinal de Bonnald, Erzbischof von Lyon, einen Hirtenbrief erlassen, dessen Hoflichkeit allgemeines Aufsehen erregt. Ueber die Gerechtigkeit des begonnenen Krieges wird darin geschwiegen, und die Hoffnung einer baldigen Wiederherstellung des Friedens ausgesprochen.

Heute (10.) hat in der Kaiserin-Kapelle ein feierlicher Gottesdienst stattgefunden, um den Segen des Himmels auf die Waffen Frankreichs herabzurufen.

Die französische Diplomatie macht die größten Anstrengungen, Preußens Neutralität zu erhalten.

